

Nr. 15 / April 1996

M J I D D I S T I K

T T E I L L U N G E N

Jiddistik in deutschsprachigen Ländern

**Thomas Soxberger: Zur Geschichte der
jiddischen Publizistik in Wien**

Suse Bauschmid: »Yiddish in Italia«

**Ruth Dieckmann: »Arbeiter und
Revolutionäre«**

**Ewa Geller: In memoriam Arnold
Rabinowitsch**

Buchanzeigen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen

Nachrichten

Neuerscheinungen

Buchanzeigen

The Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry. Prepared and published under the aegis of an Editorial Collegium Marvin I. Herzog (Editor-in-chief), Vera Baviskar ז"ל, Ulrike Kiefer, Robert Neumann, Wolfgang Putschke, Andrew Sunshine and Uriel Weinreich ז"ל.

Volume II: Research Tools. [Edited by] Andrew Sunshine, Uriel Weinreich ז"ל, Beatrice S. Weinreich and Robert Neumann. Tübingen: Niemeyer 1995.

Wir freuen uns sehr, das Erscheinen von Band II des LCAAJ – ziemlich genau drei Jahre nach Band I – hier melden zu können. Im Umfang von über 200 dreispaltigen Seiten präsentiert er sich in derselben ästhetisch und sachlich benutzerfreundlichen Aufmachung wie der erste. Als Schlußeditor (und damit Verfasser des Vorworts) zeichnet diesmal Andrew Sunshine; an der etwa 30jährigen Entstehungsgeschichte auch dieses Bandes waren vor allem Uriel Weinreich ז"ל, Beatrice S. Weinreich und Robert Neumann beteiligt. Band I hatte unter dem Titel »Historical and Theoretical Foundations« (vgl. dazu JM 8) überwiegend phonemische Karten geboten, eine Tatsache, die, obwohl von der Sache her gerechtfertigt, manchen Leser und einzelne Rezensenten überraschte; doch Band II behandelt nun die »Research Tools« in solchem Reichtum der Details, daß damit beim LCAAJ insgesamt die methodische Fundierung expliziter und transparenter sein dürfte als bei jedem anderen Sprachatlas.

Karten enthält der Band allerdings nur vier (S. 80-85): die der erfaßten Orte, der jeweiligen Interviewer, der koterritorialen Sprachen (in der Benennung durch die Informanten) und der Bezeich-

nung *gójiš* (wo dieser Terminus für die koterritoriale Sprache üblich war).

Die 88 Seiten in jiddischer Leserichtung reproduzieren zunächst den Aufsatz (S. 2^{*}-7^{*}), mit dem Uriel Weinreich 1960 sein Atlasprojekt in der Zeitschrift »Di goldene keyt« vorstellte, und bringen danach verbatim die mehr als 3000 Fragen des ostjiddischen (S. 10^{*}-76^{*}) sowie die etwa 600 Fragen des (größtenteils durch Florence Guggenheim-Grünberg inspirierten) westjiddischen Fragebogens (S. 76^{*}-88^{*}).

Die XII + 106 Seiten in abendländischer Leserichtung bieten außer den genannten Karten je einen sachlich und einen alphabetisch geordneten Index von über 500 dialektologischen Einzelproblemen (S. 29-46) sowie ein weiteres Indexpaar, das es gestattet, von den genannten Einzelproblemen zu den realen Fragen der Interviews zu gelangen und umgekehrt (S. 47-79). Ein drittes Indexpaar listet die Heimatorte der Interviewten sowohl mit ihren jiddischen wie mit ihren offiziellen Namen auf, und zwar zunächst in geographischer, dann in alphabetischer Ordnung (S. 89-100). Daß solche jiddischen Ortsnamen schon per se ein wichtiger Forschungsgegenstand sind, hat ja Max Weinreich in seiner »Geschichte fun der jidischer šprach« zur Genüge gezeigt; die hier vorliegende Liste lädt also auch dazu ein, seine Gedankengänge fortzusetzen.

Zum Interessantesten des Bandes gehören die beiden durch ein Drittel Jahrhundert getrennten Beiträge über die Computerisierung der LCAAJ-Materialien von Uriel Weinreich (1963) und Robert Neumann (1995). Sie zeigen einerseits Uriel Weinreichs Klarsicht bezüglich der allgemeinen Marschrichtung, andererseits die fast erdrückende Wucht der technischen Probleme, die zu lösen waren und sein werden, um diese Marschrichtung einzuhalten. Neumann hat ein Doppelthema: er berichtet zum einen sehr anschaulich von der Erstellung der ersten beiden und der Vorbereitung der weiteren Bände; zwischen den Zeilen wird hier das ganze Ausmaß der Nervenkraft fühlbar, das die Computerisierung den Hauptmitarbei-

tern des Atlas Jahr um Jahr abverlangt und das die Bewunderung und Dankbarkeit aller sprachgeographisch – an welchen Sprachen auch immer – Interessierten verdient. Zum anderen ist Neumanns Anliegen die Überführung des Gesamtmaterials (d.h. nicht nur der 6000 Interviewstunden, sondern auch aller späteren Formen der Verarbeitung und Erforschung) in ein einheitliches, voll digitalisiertes Datenarchiv. Die Primärmaterialien würden auf diese Weise vor einem schleichenden physischen Verfall bewahrt, der sonst schon vor der Erstellung des zehnten und letzten Atlasbandes zu einem sehr realen Problem werden kann. Doch die Zukunftsperspektive eröffnet sich noch viel breiter: denn auch alle zehn Atlasbände werden die dem Material inhärenten Themen bei weitem nicht erschöpfen; vielmehr könnte dann dieses Archiv künftigen Forschern in aller Welt über die internationalen Datennetze unmittelbar zugänglich sein. Neumann vermag sein Zukunftsbild sehr konkret vorzuführen – etwa an dem Beispiel eines Forschers, der irgendwo in der Welt das Gesamtmaterial zum Schicksal der Vortonvokale aus New York abrufen könnte. Auch in dieser Wendung von der Buchveröffentlichung zum voll computerisierten Archiv könnte der jiddische Atlas Schrittmacher künftiger Sprachgeographie schlechthin sein.

Erika Timm, Trier